



FESTIVALCAFÉ: CAFÉ NEUE SZENE

Gottschedstraße 16, 04109 Leipzig
Telefon 03 41 - 9 80 93 93

Treffpunkt von Publikum, Künstlern und Presse
Täglich 18.00 – Open End

Veranstalter des Festivals:

Sächsischer Verein zur Förderung des kulturellen Austauschs nationaler
und internationaler Tanz- und Theatergruppen e.V.

Büro euro-scene Leipzig:

Gottschedstraße 16, 04109 Leipzig
Telefon 03 41 - 9 80 02 84, Fax 03 41 - 9 80 48 60
www.euro-scene.de, E-mail: info@euro-scene.de

Mit freundlicher Unterstützung:

Hauptsponsor

Sparkasse
Leipzig



Lufthansa
official airline



Partner-Hotel
Holiday Inn
Garden Court
LEIPZIG CITY CENTER

Kulturamt der Stadt Leipzig; Freistaat Sachsen, Bundesregierung/Referat Kultur und Medien,
Berlin; Kulturstiftung des Freistaates Sachsen; Deutscher Bühnenverein Landesverband Sachsen,
Referat Internationale Beziehungen der Stadt Leipzig; AFAA – Association Française d'Action
Artistique/Ministère des Affaires Etrangères, Paris; Instituts Français, Leipzig und Berlin; Referat
Internationale Beziehungen der Stadt Lyon; The British Council, Köln und Leipzig; Pro Helvetia,
Schweizer Kulturstiftung, Zürich; Theaterrådet, Kopenhagen; Polnisches Institut, Leipzig;
Schauspiel Leipzig; Oper Leipzig; Leipziger Messe Verlag GmbH; Messedruck Leipzig GmbH;
Tourist Service e.V., Leipzig; Dinamix, Büro Leipzig; Theaterklausur Schauspiel Leipzig

Inhalt und Redaktion:

Ann-Elisabeth Wolff, Festivaldirektorin

Text Sigrid Löffler aus: Theater heute, Berlin 8/1993, S. 10

Fotos: Nationaltheater Craiova, A.-E. Wolff, Leipzig und Théâtre de l'Union, Limoges

Gestaltung: Thomas Matthaeus Müller

Redaktionsschluß: 18.10.99

Herstellung: Messedruck Leipzig GmbH

Festival
zeitgenössischen
europäischen
Theaters

euro
scene
LEIPZIG

Festivaleröffnung

Nationaltheater Craiova

Phaedra

nach Euripides und Seneca
von Silviu Purcarete

Deutschlandpremiere

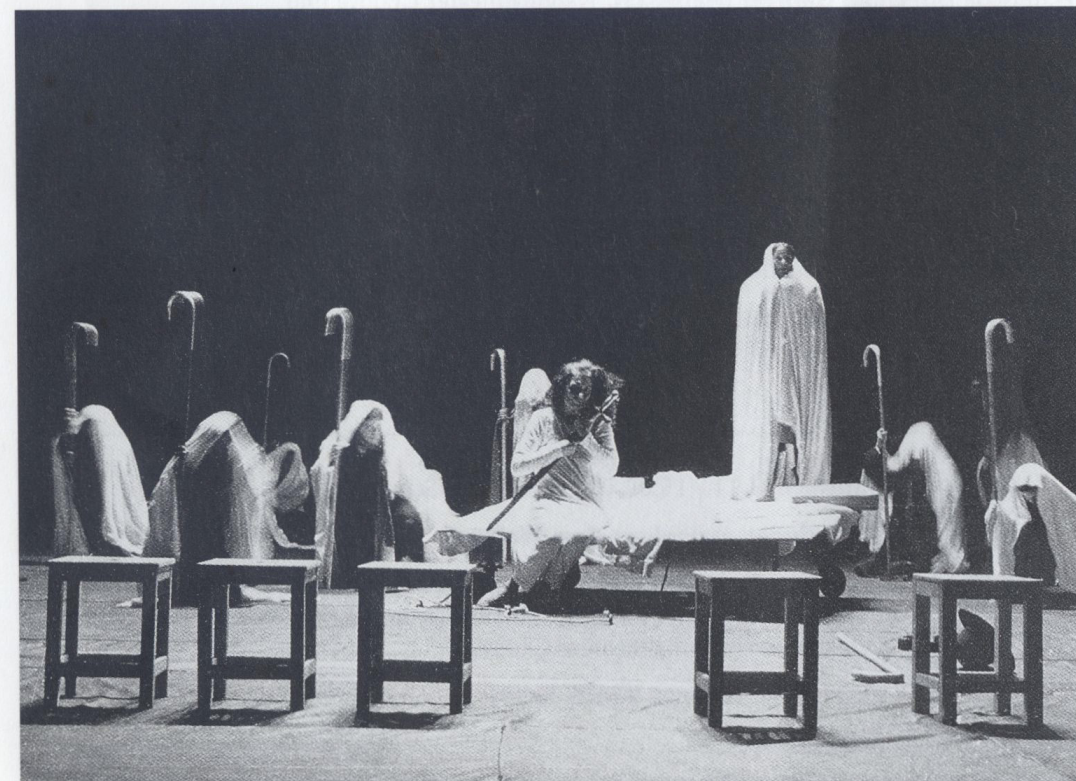
Dienstag, 2. November 1999

19.30 Uhr

Schauspielhaus

Spieldauer: 1 1/4 Stunden

(ohne Pause)



Textfassung und Inszenierung: **Silviu Purcarete**
Bühnenbild und Kostüme: **Stefania Cenean**

Phaedra: **Leni Pinte-Homeag**
Hippolytos: **Angel Rababoc**
Theseus: **Valeriu Dogaru**
Aphrodite: **Rodica Radu**
Artemis: **Ozana Oancea**

Amme: **Mirela Cioaba, Tamara Popescu, Natasa Raab-Gutul, Gabriela Baci, Anca Dinu**

Chor von Athen: **Georgeta Luchian Tudor, Iosefina Stoia, Monica Modreanu, Adriana Moca, Anca Dragomir, Geni Macsim, Corina Druc, Petronela Zurba, Ramona Pasarica, Constanta Nicolau, Deniza Pirlogea, Iolanda Manescu, Paula Parlea, Minela Popa**

Jagdfolge des Hippolytos: **Valentin Mihali, Teodor Marinescu, Tudorel Petrescu, Marian Negrescu, Constantin Cicort, Constantin Florescu, Adrian Andone, Gabriel Manescu**

Lichtdesign: **Vadim Levinschi, Ilie Craciunescu**
Ton: **Valentin Parlogea**
Souffleuse: **Ani Dulamea**
Bühnenorganisation: **George Dulamea**

Technische Direktion: **Gabriel Manescu**, Nationaltheater Craiova und **Rolf Seydel**, Schauspielhaus Leipzig

Produktion: Nationaltheater Craiova, Wiener Festwochen

Uraufführung: 8.6.1993, Wien
Premiere der Neufassung: 2.4.1999 Craiova

Im Anschluß an die Vorstellung findet ein kleiner Empfang in der Garderobenhalle statt. Alle sind dazu herzlich eingeladen.

Mit freundlicher Unterstützung der Theaterklausur des Schauspiels Leipzig

Anschließend fährt ein kostenloser Shuttle-Bus zum LOFFT-Theaterhaus am Lindenauer Markt.
Abfahrt: Schauspielhaus ca. 21.45 Uhr



Mittwoch, 3.11., 15.00 Uhr, Rangfoyer/Schauspielhaus

„Wanderer zwischen den Welten“

Gespräch mit Videobeispielen über Silviu Purcarete und das Theater in Rumänien mit den „Phaedra“-Darstellern und **Emil Boroghina**, dem Direktor des Nationaltheaters Craiova

Moderation: **Renate Klett**, Berlin

(Eintritt kostenlos)

Im Licht der Öffentlichkeit oder Die Kraft des Volkes

Wenn auch einzelne Menschen die Geschicke von Ländern und Städten führen, so stellt doch immer das Volk die eigentliche Kraft für Veränderungen dar. In ihm sieht Silviu Purcarete, einer der bedeutendsten Regisseure des europäischen Theaters unserer Zeit, die eigentliche Hauptperson von „Phaedra“. Er schafft mit dem Volk von Athen, bei Euripides und Racine zwar gedanklich, aber nie real auf der Bühne, einige der stärksten Szenen seines Regiedaseins.

Bei „Phaedra“ denkt man zuerst an Jean Racine (1639-1699), der mit seinem gleichnamigen Stück eine der bedeutendsten Tragödien der französischen Theatergeschichte schrieb (von Schiller 1804 ins Deutsche übertragen). Doch „Phaedra“ ist keine Erfindung von Racine, sondern fußt auf dem Drama „Hippolytos“ von Euripides, einem der berühmtesten Autoren der griechischen Antike (um 480-406 v. Chr.).

Silviu Purcarete geht zu den Quellen des Euripides zurück und fügt einige Szenen aus „Phaedra“ von Seneca (um 55 v. Chr. - 40 n. Chr.) hinzu. Menschen in Führungspositionen stehen stärker im Licht der Öffentlichkeit als andere. Ihre moralische Verantwortung ist groß, dennoch handeln sie sehr menschlich. Phaedra, die Frau des Königs Theseus, gesteht ihrem jungen Stiefsohn ihre Liebe – ein recht modern anmutendes Verhalten, das schließlich zur Tragödie führt. Wo Euripides nur andeutet, versucht Racine zu erklären. Purcarete hingegen reduziert den Text auf ein Mindestmaß und vertraut auf Bilder und atmosphärische Momente.

Zehn Jahre nach der Wende und durch die eigenen Erfahrungen mit der Kraft des Volkes sensibilisiert, stellt die Inszenierung für uns auch zusätzliche Assoziationen her. Die Mischung von griechischer Tragödie, osteuropäischem Flair und Weltgegenwart machen „Phaedra“ von Silviu Purcarete zu einer der wichtigsten Inszenierungen des letzten Jahrzehnts unseres ausgehenden Jahrhunderts.

Bei der Aufführung in Leipzig handelt es sich um die 100. Vorstellung von „Phaedra“ im Ausland und gleichzeitig um die erste in der Bundesrepublik Deutschland.

Ann-Elisabeth Wolff



Nationaltheater Craiova
(eröffnet 1972)

Szenenfolge

Prolog

Artemis und Aphrodite wandeln, von Musik begleitet, am Himmel. Phaedra bereitet Theseus auf seinen Abstieg in die Unterwelt vor.

Szene 1

Artemis führt Hippolytos und sein Gefolge in die Wälder.

Szene 2

Aphrodite schleicht um sie herum; als Bestrafung für die stolze Verachtung, die ihr Hippolytos entgegenbringt, streckt sie ihn nieder und läßt Phaedra in Leidenschaft zu ihrem Stiefsohn entbrennen.

Szene 3

Hippolytos fordert seine Begleiter auf, sich auf die Jagd vorzubereiten. Sie rufen ihre Beschützerin Artemis, die vor Hippolytos erscheint. Artemis entschwindet. Sie suchen nach ihr. Phaedra, von Aphrodite angetrieben, folgt Hippolytos heimlich. Theseus erscheint ihr, sie aber verjagt diese Vision. Hippolytos und seine Begleiter kehren zurück, sie haben Artemis aus den Augen verloren.

Szene 4

Die Bürger von Athen versammeln sich und diskutieren über Phaedras seltsame Krankheit.

Szene 5

Die Amme von Phaedra bringt diese vor die Tore des Palastes. Phaedra möchte an der Jagd teilnehmen und weigert sich, den wahren Grund der sie verzehrenden Leidenschaft zu nennen. Theseus erscheint ihr und warnt sie vor seiner Rückkehr. Phaedra erkennt, daß Eros von ihr Besitz ergriffen hat. Die Amme nennt das Objekt von Phaedras Begierde: Hippolytos.

Szene 6

Der Chor der Bürger von Athen ruft Eros an.

Szene 7

Phaedra beschließt zu sterben. Der Chor betet zu Artemis und bittet sie, Hippolytos den Gesetzen des Eros zu unterwerfen.

Szene 8

Hippolytos erscheint, von Artemis geführt. Die Amme beschwört ihn.

Szene 9

Der Chor stellt sich eine Welt ohne Eros vor.

Szene 10

Phaedra vernimmt, wie Hippolytos ihre Amme verflucht.

Szene 11

Hippolytos tritt ein und Phaedra enthüllt ihm ihre große Leidenschaft. Er möchte sie niederschlagen, genau das ist Phaedras Wunsch. Es gelingt ihm nicht, er flieht vor ihr und läßt sein Schwert zurück.

Szene 12

Die Amme verbirgt Phaedras Geständnis und ruft die Bürger Athens zu Hilfe: Phaedra sei geschändet worden.

Szene 13

Der Chor erkennt Theseus.

Szene 14

Theseus kehrt nach vier Jahren aus der Unterwelt zurück. Er wird mit Trauer über den unmittelbar bevorstehenden Tod seiner Frau begrüßt. Theseus fragt nach der Ursache und ordnet die Folterung der Amme an, um ihr das Geheimnis zu entreißen.

Phaedra zeigt Hippolytos' Schwert als Zeichen, daß ihre Ehre befleckt wurde. Theseus, nicht mehr Herr seiner Gefühle, ruft nach seinem Vater Poseidon und bittet ihn, ihm einen der drei Wünsche zu erfüllen, die ihm einst gewährt wurden. Er bittet den Gott, Hippolytos zu töten. Der Chor verflucht das Schicksal und das Glück. Sie bringen das Paar in den Palast zurück.

Epilog

Tod des Hippolytos durch den Fluch des Vaters. Phaedra nimmt sich das Leben. Theseus muß die Folgen seines übereilten Handelns tragen.



Poseidon tost, rauscht und grollt

Silviu Purcaretes „Phaedra“ im Wiener Odeon

Im Theatersaal des Odeon rauscht und tost nicht nur Poseidon von ferne; am schwarzen Theaterhimmel glänzt, scharf und klar, der Sichelmond der Artemis. Und auf der leeren Bühne zieht im fahlen Theatermondlicht die Göttin der Keuschheit selbst unbeirrbar ihre Bahn. Die jungfräuliche Schutzherrin des Hippolytos umkreist die rituell aufgereihten Cymbalspieler, die wie in zeremoniöser Trance rhythmus-versunken dasitzen. Sie schweigt und kreist: eine mumienhafte, in weiße Bandagen gehüllte Gestalt, ein weißes Gespenst, ein vermummtes Idol, archaisch und fremdartig. Leises Hundegebell begleitet sie: Artemis/Diana als Hecate triformis, als Jagd-, Mond- und auch Todesgöttin.

Doch da ist noch eine Gestalt, die stumm und vereinzelt wie ein Gestirn durch den leeren Raum wandelt, eine üppige, nicht mehr junge Frau im kurzen Rock und mit bloßen Füßen, mit schweren Brüsten und einem Gesicht verborgen unter wilder Haarmähne. Bald wird sie sich offenbaren: „Kypris.“ Bald wird sie rasen, keuchend und hechelnd, und die Menschen rasend machen: Aphrodite, die Göttin der Brünstigkeit. Der Mond wird seine Gestalt verändern, die bleiche Sichel der jungfräulichen Artemis wird manchmal aufschwellen, aufglühen bis zu einem gedunsenen Vollmond, wenn die lechzende Kypris den keuschen Jüngling und Artemis-Jünger Hippolytos mit ihrem Begehren verfolgt, die Göttin ihren Heros. Doch das Bühnenlicht bleibt, wie es ist: ein kränkliches Mondlicht, in ungewissen Konturen, der Nachtschwärze, der Todeschwärze abgewonnen. Der Mond macht die Menschen verrückt.

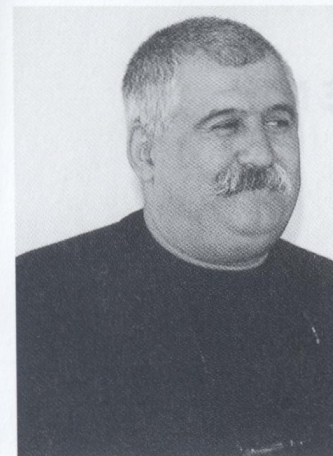
Am Ende werden die Götter ihre Menschenopfer haben: Phaedra und Hippolytos. Phaedra, die Mutter, die sich, von Aphrodite mit Liebeswahn geschlagen, nach dem jungen Stiefsohn verzehrt und von ihm abgewiesen, sein Schwert sich in die Scheide stößt – der Todesstoß in den eigenen Unterleib als grausamer Vollzug der verweigerten Kopulation. Und Hippolytos, der Artemis gehörig, der begehrte keusche Sohn, der nach dem Mythos auf Geheiß seines Vaters Theseus von Poseidon grausig bestraft, von seinen rasenden Pferden am Meeresufer zu Tode geschleift und von Aphrodite zerrissen wird...

Von Seneca übernahm Purcarete die Idee, die Abwesenheit des Theseus von Zuhause mit dessen (zeitweiligem) Abstieg in die Unterwelt zu motivieren. Seine Phaedra schiebt anfangs den todegeweihten Gatten auf einem rollenden Katafalk über die Bühne, der Kranken- und Totenbett und Aufbahrungslager zugleich ist. Ein unheil drohendes Bild: Im Dämmerlicht wird der lästige Untote von Finsternis zu Finsternis geschoben, während die beiden Gatten aufeinander einflüstern – gehässiges Gemurmel, zischelndes Wutgetuschel. Kein Wort, das man verstehen müßte, denn man versteht alles von der Entfremdung und Frustration zwischen Theseus und Phaedra.

So, wie auch die Fremdheit zwischen Phaedra und Hippolytos unmittelbar einsichtig wird. Hier die königliche Matrone auf ihrem einsamen Ehebett, umringt vom Chor, lauter beckethaften alten Männern in Hüten und Mänteln und mit überlangen Krückstöcken, die ihnen einen dämonisch-geschäftigen Anstrich geben. Dort die männerbündische Welt der Jünglinge bei ihren geheimen nächtlichen Jagd- und Kult-Spielen zu Ehren der Artemis, so zeremoniös in ihren Tanzbewegungen wie auf attischen Vasenbildern.

Ein Bild wird den Zuschauer verfolgen, für immer: wie die greisen Männer des Chores am Ende ihre Mäntel und Gewänder abwerfen und als nackte wilde Frauen erkennbar werden, die im Mondlicht über dem toten Hippolytos einen orgiastischen Hexen-Reigen tanzen. Zu Cymbalmusik. Während Poseidon in der Ferne tost und rauscht und grollt.

Sigrid Löffler



Silviu Purcarete

Silviu Purcarete wurde 1950 in Bukarest geboren. Er studierte Regie an der Theaterakademie seiner Heimatstadt und arbeitete zunächst seit 1978 am Jungen Theater in Piatra Neamt, am Teatrul Mic in Bukarest und lehrte an der Bukarester Akademie für Kunst und Kino.

Seine wichtigsten früheren Inszenierungen: „Romeo und Julia“ von Shakespeare in Piatra Neamt (1974), „Die Legende der Atriden“ nach Aischylos, Sophokles und Euripides im antiken Histria an der rumänischen Schwarzmeerküste (1996), „Hekabe“ nach Euripides in Constanta (1978), „Der Teufel und der liebe Gott“ von Sartre in Bukarest (1982), „Il Campiello“ von Goldoni in Piatra Neamt (1986).

1989 übernahm Purcarete die künstlerische Leitung des Nationaltheaters Craiova, an dem er sechs seiner bedeutendsten Inszenierungen schuf: „Der Gnom des Sommergartens“ von D. R. Popescu (1989), „König Ubu“ mit Szenen aus „Macbeth“ nach Alfred Jarry und William Shakespeare (1990), „Titus Andronicus“ nach Shakespeare (1992), „Phaedra“ nach Euripides und Seneca (1993), „Die Danaiden“ (1996) und „Orestia“ (1997) nach Aischylos. Diese Stücke wurden zu allen bedeutenden europäischen Festivals eingeladen, so nach München, Wien, Edinburgh, Jerusalem, Brüssel, Marseille, London, Parma, Amsterdam, Mailand, Tokio, Jerusalem, Istanbul, Caragiale, Stockholm und Kairo. Er erhielt im Laufe der Jahre zahlreiche Preise und Auszeichnungen. 1996 fand die inzwischen legendäre Aufführung seiner „Danaiden“ beim Festival d'Avignon in einem nahegelegenen Steinbruch statt.

Seit 1996 leitet Purcarete das Centre Dramatique National du Limousin (das Théâtre de l'Union) in Limoges/Frankreich, wo er seitdem lebt und arbeitet. In seiner Inszenierung hatten am Wiener Burgtheater im Oktober 1999 Euripides' „Die Bakchen“ Premiere. Purcarete inszeniert derzeit neben einem Stück über Marquis de Sade als Koproduktion von Limoges und Bologna auch die Oper „Parsifal“ von Richard Wagner an der Scottish Opera in Glasgow.

